

# Laibacher



# Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 11. Juni 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. und XXXV. Stück der ruthenischen und des L. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Juni 1902 (Nr. 132) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 22 und 23 „L' Asino“ ddo. Rom, 25. Mai und 1. Juni 1902.
- „Il Sole“ vom 4. Juni 1902.
- Nr. 24 (Sonntags) „Der Scherer“ vom 15. Bindung — Juni 2015 (1902).
- Nr. 2 „Stráz Osvěty“ vom 5. Juni 1902.
- Nr. 45 „Freigeist“ vom 6. Juni 1902.
- Nr. 11 „Hromadskij holas“ für Juni 1902.
- Nr. 23 „Prawda i prawo“ vom 29. Mai 1902.
- Nr. 149 „Kurjer lwowski“ vom 31. Mai 1902.
- Nr. 160 „Nowe słowo polskie“ vom 31. Mai 1902.
- Nr. 260 „Słowo polskie“ vom 31. Mai 1902.
- Nr. 22 „Dubrovnik“ vom 1. Juni 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Konkurs-Ausschreibung.

Stipendium für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Wödling.

Vom nächsten Schuljahre 1902/1903 wird das für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Wödling gestiftete, aus dem Allerhöchsten Familienfonde dotierte Stipendium im Jahresausmaße von 500 K zur Verleihung kommen. Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche spätestens bis 31. August 1902 bei der Direktion des „Francisco-Josephinum“, von welcher das Institutsprogramm bezogen werden kann, einzubringen.

## Feuilleton.

### Das Lamm.

Von Adolfo Albertazzi.

Autorisierte Uebersetzung von Katharina Brenning. (Nachdruck verboten.)

Bä — äh . . . Weißködlig, die vier Beine kreuzweise zusammengebunden, lag das Lamm in seinem mit frischem Gras ausgepflügten Korbe und hob dann und wann den Kopf, den es aber gleich wieder vor Erschöpfung und Verzweiflung fallen ließ. Der sehnsüchtige Blick schien sie zu früh verlorene Weide zu suchen; die herabfallenden Lider verhüllten die sanften Augen, die sich vor dem blendenden Lichterglanze schlossen, während aus der durstigen Kehle und der gequälten Brust der Ruf nach der Mutter laut wurde:

Bä — äh . . . Musik brauste durch den Raum; in den Pausen vernahm man das Summen von Stimmen und das Scharren von Füßen; überall wurden Grüße, Aufmerksamkeiten und Lachen ausgetauscht.

Trübselig betrat Professor Riccardo Biscaglia den Saal. Als er in die Nähe jener Stelle gelangte, wo die Lotteriegewinne ausgestellt waren, vernahm er aus dem Korbe die Schmerzensstimme und wandte den Kopf.

Ein junges Mädchen nahte sich. Wie die im weißen Kleide eingeschlossene Brust zu klopfen schien, als die Dame das leidende Tier bemerkte! Es war nicht Koketterie, nicht die Absicht, sich bemerkbar zu machen; nein unbewußt hob sie die Hand und wies auf die von einem seidenen Bande zusammengefügte Schmerzerfüllte Bä — äh mit den zur Mutter gewandten Worten: „Das arme Tierchen!“ Ausdruck verlieh.

Auch Professor Biscaglia war zu bedauern. Er wußte, weil der alte Festrod, da sein Leib sich mit jedem Jahre mehr rundete, so eng geworden war, daß er ihm

Zur Aufnahme in die Lehranstalt wird erfordert: 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder des Vormundes;

2.) ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren; 3.) die Zeugnisse über eine solche Vorbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten unteren vier Klassen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird.

Sehr erwünscht ist der Nachweis über durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse.

Die Kompetenzgesuche sind auch mit dem Tauf- oder Geburts- und dem Heimatscheine, sowie mit dem Impfungs- und Mittellosigkeits-Zeugnisse zu belegen.

Auf nicht gehörig instruierte oder später als zu obigen Termine einlangende Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Von der Entrichtung des Schulgeldes sind die Stipendisten nicht befreit.

Wien, am 2. Juni 1902.

### Zur Reform der Presserechte.

In der am 11. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Dr. v. Koerber das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die Regierung war der Ansicht, daß die Reform der Presserechte angesichts der Veränderungen des Zeitungswesens sowie der politischen und sozialen Anschauungen nicht mit einer, Einzelheiten bessernden Novelle, sondern mit einer, das ganze Gebiet umfassenden, den Zeitbedürfnissen entsprechenden, völlig neuen Novelle anzustreben sei. Der Ministerpräsident glaubt, den gesamten Zweck des Gesetzesentwurfes, welcher frei vom Polizeigeist ist, in einen Satz zusammenzufassen zu können: „Er ist bestimmt, die Grundlagen des Staates so zu schützen, wie es jeder Unbe-

den Magen drückte; zweitens weil die Hose sich vergeblich abmühte, in der Weite das Maß wieder einzuholen, das sie in der Länge verloren hatte, und so schienen die am Spann und an der Ferse nicht bedeckten Füße größer als sie waren; und groß waren sie schon.

Außer diesen Kümmernissen drückte den Professor ein großer Weltschmerz, den er auch in diesen Wohltätigkeitsbazar mit sich genommen hatte. Zu diesem Pessimismus hatte er nicht die Gründe eines Schopenhauer oder eines Leopardi, wohl aber als Entschuldigung den Gegensatz einer poetischen Veranlagung zum wirklichen Leben. Wenn die Regierung einsehen, daß vor oder nach der Pflege des Erbdemens die Pflege des Geistes und des Gemütes das Wichtigste sei, würden die Lehrer besser besoldet werden; und, besser bezahlt, würden sie im Stande sein, sich auf erlaubte und ehrliche Weise zu zerstreuen; und würde es alsdann weniger schmerzgestimmte Dichter und weniger sehnsüchtige Junggesellen geben. Ohne Zweifel hätte ein höheres Gehalt in Professor Biscaglia den Gegensatz zwischen Sancho Pansa und Don Quixote, die sich in ihm stritten, abgeschwächt. Während der erstere zu ihm sagte: Heirate nicht, um Gotteswillen, du bist zu arm für eine reiche und zu arm für eine arme Frau, stachelte der zweite ihn an und rief ihm zu: Geh auf die Suche und finde diejenige, die weder reich noch arm, aber schön, gesund und gut ist und dich das Dasein weniger traurig als bisher empfinden läßt.

Kann man aber das Glück finden, ohne Geld in der Tasche zu haben? Tartarin war bekümmert, weil seine Jagd sich darauf beschränkte, in den Auffäßen der Schüler Fehler zu finden. Biscaglia konnte sich kaum einer glorreicheren Eroberung rühmen am siebenundzwanzigsten jeden Monats, wo man ihn pünktlich die wenigen Lire auszahlte. Mehr aber noch, als auf die Regierung schalt er auf die heutige schlechte Erziehung der jungen Mädchen. „Die Herzensbildung wird nicht gepflegt!“ sagte er. Wenn der Bruch seines Gelöbnisses ihn nicht eine Gesetzesbeleidigung, eine

fangene gutheißen muß. Die vorläufige Beschlagnahme könne, abgesehen von der Nichterfüllung formaler Vorschriften, in dem Falle, wo es sich um den Schutz des monarchischen Prinzipes, Integrität des Staates, den Schutz des Gottesbegriffes, Sicherheit der Rechtsprechung und guten Sitten handelt, erfolgen. In der Beschlagnahme muß alsbald entweder die pressgerichtliche Prozedur gegen den Schuldigen auf dem Fuße folgen, oder die Beschlagnahme erlischt. Das sogenannte objektive Verfahren, oder, wie es nunmehr heißt, „die Verfallserklärung“, ist auf einen Fall beschränkt, daß für den strafbaren Inhalt einer Druckschrift keine verantwortliche Person vom Gerichte herangezogen werden kann, doch ist auch hier die Gerichtsverhandlung unter Beiziehung des Vertreters der Zeitschrift, dem alle Rechte des Beschuldigten auf Erhebung der Wichtigkeitsbeschwerde zustehen, vorgeschrieben. Die Verurteilung in die Kosten des Verfahrens findet nicht statt.

Bezüglich der bisherigen Unklarheit über die Verhandlungsberichte des Reichsrates, der Delegationen, Landtage schafft der Entwurf einen klaren Zustand, indem er die öffentlichen Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften in jedem Umfange immun macht, den Vertretungen jedoch das Recht vindiziert, gewisse Mitteilungen aus beschlagnahmten Druckschriften von dieser Unverantwortlichkeit auszuscheiden. Zum Schutze der nicht zu Zwecken der politischen Agitation, der namentlich von der Winkelpresse zum Zwecke spekulativer Ausbeutung angestifteten Ehre, sowie des Privat- und Familienlebens entzieht der Entwurf alle Privat- und gewisse Ehrenbeleidigungsklagen amtlicher Personen der Kompetenz der Schwurgerichte (Weisfall), indem er diese Delikte durchwegs als Uebertretungen qualifiziert und für Ehrenbeleidigungen, sowie für die Veröffentlichung unsittlicher Ankündigungen obligatorisch Arreststrafen anordnet, neben welchen bei erschweren-

schlechte Tat gedünkt, hätte er das Opfer gebracht, eine reiche Dame zu heiraten und sich dann nicht über die Regierung geärgert, auch sich nicht dem Weltschmerze hingeeben. Dieser flözte ihm zwar oft Verse ein, doch wozu? Die Verleger glauben nicht mehr an Dichter und die verderbten, herzlosen Mädchen ziehen dem Ernste die Freude vor. —

An jenem Abende war Biscaglia allein, im Besitze einer einzigen Lotterienummer, in den Saal getreten, ohne indes einen so rührenden Anblick erwartet zu haben. Keine andere der vielen Frauen und Jungfrauen hatte mitleidig Halt gemacht vor dem Lamm. Alle gedachten voll sehrender Gier der möglichen Gewinne; alle, ausgenommen die Mutter und ihre Tochter, kokettierten umher, leer an Geist und Herz.

„Armes Tierchen! Mama, sieh, wie reizend es ist!“ Da die Mutter auch: „Armes Tierchen!“ rief, konnte Professor Biscaglia eine Gefühlsverwandtschaft zwischen ihm und den beiden Damen feststellen.

„Ziehung! Ziehung!“ wurde plötzlich gerufen, worauf sich alles nach der Bühne drängte, die Damen voran. Ein Herr im Frack läutete, um die Entfernteren zu benachrichtigen und rief abermals mit Stentorstimme: „Ziehung!“

„Nummer 58!“

Biscaglia warf einen Blick auf sein Los, ohne sich zu wundern, daß nicht er die ausgerufenen Nummer besäße, sondern daß ein anderer: „34!“ rief. Eine großartige silberne Kanne war gewonnen worden.

„Nummer 14!“

Biscaglia hatte 412. Der Gewinnende trug . . . eine reizende Statuette davon.

„Nummer 2!“

Der Professor zog die Achseln, steckte seine Nummer in die Tasche und schickte sich an, fortzugehen. Er hatte ja immer Pech. Und wenn er gewönne, ein schöner Trost das! Ein Gewinn hätte aus ihm, dem Unglücklichen, keinen Glücklichen gemacht, ihm nicht seinen Weltschmerz genommen.

„Nummer 26!“

(Schluß folgt.)

den Umständen Geldstrafen verhängt und auf Ersatz des nachweisbaren Schadens erkannt werden kann. Unter diese Strafen fallen auch die Ankündigungen verbotener Heilmittel, Geschäfts-Boycott durch die Presse und unsittlichen Zwecken dienende Preßerzeugnisse. Der Entwurf beseitigt die Bestimmung, daß eine amtliche Berichtigung ohne Zusatzbemerkung abzu- drucken sei.

Der Entwurf schließt die Herausgeber der Zeit- schriften von der direkten Verantwortung aus, wo- gegen das Gesetz bemüht ist, um für strafbare Hand- lungen außer des haftbaren verantwortlichen Red- aktors, Druckers und Verlegers auch des Verfassers habhaft zu werden, qualifiziert alle gegen die Ord- nung in Presssachen begangenen Delikte als Ueber- tretungen, mit Geldstrafen zu bestrafen, wobei die Verfolgungsfrist auf drei Monate herabgesetzt wird. Die Herausgabe von Extrablättern ist nicht mehr an eine Anzeige gebunden. Der Entwurf gibt die Kol- portage frei (Beifall), womit die Regierung nicht nur den Bedürfnissen der Zeit im Interesse des Publikums zu dienen glaubt, sondern auch hofft, daß die hoch- entwickelte österreichische Presse aus der Kolportage jene im Interesse der Konsolidierung derselben ge- legenen Vorteile ziehen werde, die der ausländischen Presse aus dem Massenverkauf erwachsen. Der Mini- sterpräsident erklärt, die Regierung glaube mit den vorgelegten Preßgesetzentwürfen sich von jeder beson- deren Parteinarbeit oder Interessenvertretung sorg- fältig ferne halten zu müssen. Sie hatte ihre Fürsorge auf die nicht anzutastenden Grundlagen des Staates zu konzentrieren, d. i. eine feste Mauer um die außer- halb aller Parteikämpfe stehenden Fundamente des Staates und der Religion, der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Freiheit der Ehre und guten Sitte. Die Regierung bekundete durch die Einbringung des Entwurfes neuerdings das Bestreben, dem Hause Ge- legenheit zu fruchtbringender Arbeit zu bieten. (Zustimmung.) Es steht beim Hause, diese Arbeit wirklich zu vollbringen. Die Regierung hat ihre Pflicht getan. (Beifall und Gändeflatschen. Der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht.)

**Die Angriffe Klossac' auf Kaiser Wilhelm II.**

Der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. erfolgte Angriff auf den deutschen Kaiser Wilhelm II. wird von der Wiener Presse entschieden zurückgewiesen.

Das „Fremdenblatt“ erklärt: Die Zurückweisung der allen parlamentarischen wie internationalen An- stand größtlichst verletzenden Auslassungen des Abg. Klossac' blieb dem Präsidenten allein vorbehalten, da das Haus bereits vollständig geleert war, als er das Wort ergriff.

Die „Neue Freie Presse“ legt gegen diesen „bei- spiellosen Mißbrauch der parlamentarischen Redefrei- heit“ nachdrücklichst Verwahrung ein und fordert, daß die internationale Höflichkeit sowie die Rücksichten der Achtung im Völkerverkehre von Abgeordneten des Reichsrates nicht mit roher Willkür verletzt werden. Der empörende Vorfall könne übrigens nur den Ruf des Parlamentes beeinträchtigen. Kaiser Wilhelm und das Deutsche Reich könne davon nicht berührt werden.

**Der Schwiegersohn auf Probe.**

Humoristischer Roman von **Gustav Rehsfeld.**

(30. Fortsetzung.)

„Na, das ist doch ganz natürlich, Frau Himmel! Er will Ihr Schwiegersohn werden!“ stürzte Müller mit der Tür ins Haus.

„Meinen Sie?“ warf Adeline hin.

„Wetten möchte ich darauf, so hoch Sie wollen!“ behauptete Müller.

„Ach, nein, wetten tue ich nicht“, machte Adeline geziert. „Er hat auch noch gar nichts gesagt!“

„Gesagt!“ wiederholte Müller. „Er ist doch erst drei Stunden bei Ihnen! Da kann er sich Ihnen doch nicht gleich an den Hals werfen, Frau Himmel! Warten Sie's nur ab, es kommt schon, ich bin meiner Sache sicher!“

„Ach, Gott, wer weiß — vorher kann man noch gar nichts sagen — man muß ihn doch auch erst kennen lernen!“ meinte Frau Adeline überaus geistreich. —

Aspasia war mit ihrem Kavaliere gar nicht zu- frieden. Der Amtmann hatte von Anfang an gewaltigen Eindruck auf ihr empfängliches Herz gemacht, und sie hätte ihn auch jetzt noch, trotz der zu erwartenden Auswahl von Freiern, am liebsten gehabt. Aber er benahm sich so empörend gleichgültig und kühl ihr gegenüber, daß sie gar nicht mehr zu hoffen wagte und ihm insgeheim ernstlich zürnte. —

„Abscheulicher Weg!“ sagte Amandus zu seinem künftigen Schwiegersohne. „Ich weiß nicht, ob du wie ich denkst, aber ich finde ihn scheußlich!“

Wenn der Ministerpräsident nicht zufällig vor dem Schluß der Sitzung den Saal verlassen hätte, so würde er sich gewiß beeilt haben, die gebührende Antwort auf diesen die Freiheit des Wortes herabwürdi- genden Friedensbruch zu geben. Der parlamentarischen Verwilderung müsse endlich eine Grenze gezogen werden. Es sei Pflicht des Parlamentes, dafür zu sorgen, daß der internationale Brauch auch im Reichs- rate geachtet werde. Das österreichische Parlament wird sich dieser Notwendigkeit nicht entziehen können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt fest, daß das Zwischenpiel ausschließlich vom „Berge“ aufgeführt wurde und die übrigen Parteien nicht darauf reagier- ten, was eine Besprechung oder Kritik entbehrlich mache.

Die „Wiener Morgenzeitung“ jagt, Polen und Jungcechen wollten an der Farce keinen Anteil haben und verhielten sich dem „sinnlosen und kindischen Skandal“ gegenüber ruhig.

Die „Reichswehr“ sagt: Heute war Herr Klossac' besonders fleißig. Citoyen Klossac' wird sich heute besonders berühmt vorkommen. Man wird sogar in Berlin von ihm sprechen. Es fragt sich nur — was?

Die „Deutsche Zeitung“ nennt die Anfrage des Abg. Klossac' „kindisch“, aber die Art der Anfrage for- dert eine viel schärfere Bezeichnung.

Das „Neue Wiener Journal“ spricht von einem „höchst unwürdigen Skandal“.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erklärt, daß Gebahren des Abg. Klossac' richte sich von selbst. Ob- wohl man bei ihm auf den rüdesten Ton gefaßt sein mußte, habe der Führer der czechischen Sozialisten die kühnsten Erwartungen weit überflügelt.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ spricht von „pöbelhaften Beschimpfungen“ und verzichtet auf die Wiedergabe derselben.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt: „Zum Schluß der Sitzung leistete sich Herr Klossac' den Akt, gegen die letzte Rede des deutschen Kaisers zu schimpfen. Das ist ebenso ungefährlich für Herrn Klossac' wie für den deutschen Kaiser.“

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 12. Juni.

Das „Fremdenblatt“ gibt seiner Gemüthung über die Haltung der österreichischen Delegation ge- genüber dem Marinebudget Ausdruck und be- tont, daß dieselbe der Artillerievermehrung keine Schwierigkeiten entgegensetze. Wenn man aber die Geschütze bewilligt hat, so müsse jetzt auch die Be- mannung bewilligt werden. Der ganze Verlauf der Sitzung der österreichischen Delegation habe gezeigt, daß man die Unzulänglichkeit unserer maritimen Mittel fühlt und daß man eine Ausgestaltung unserer Körperschaft müsse jeden Freund unserer Marine erfreuen. Wenn ein Delegierter darauf hinwies, daß unsere Handelsflotte heute klein sei und zu ihrem Schutze keiner großen Kriegsmarine bedürfe, so mag dies seine Wichtigkeit haben, man dürfe aber nicht ver- gessen, daß schließlich mit der einen oder anderen der Anfang eines rascheren Ausbaues gemacht werden muß und daß die Kriegsmarine mit Rücksicht auf ihre vielen anderen Aufgaben ohne Schaden vorangehen

„Gut ist er allerdings nicht“, lächelte Zeidler, „aber wir gehen so langsam, daß ich das, offen ge- standen, noch gar nicht empfunden habe. Das Pflaster ist etwas zerfahren — man muß sich damit abzufinden wissen!“

„Das kann ich nicht! Ueberall diese holprigen Steine — gräßlich! Sage mal, du läufst wohl deine Absätze schief?“

„Daß ich nicht wüßte!“

„Zeige mal!“

Der junge Mann blieb stehen und prägentierte dem Schwiegervater die Absätze einen nach dem an- deren. Amandus prüfte sie sorgfältig. Wahrhaftig, er lief sie nicht schief!

„Ich muß dir sagen, daß mir das Vergnügen macht!“ sprach er sich lobend aus. „Ein Mann, der gerade auf seinen Schuhen geht, geht auch gerade durchs Leben. Sagt mir, was ihr wollt — es ist so! Ich laufe ja allerdings den rechten Stiefel schief — das macht aber nichts! Schlimmer wäre es beim linken!“

„Ganz richtig ist er ja auf keinen Fall“, dachte Zeidler bei sich selbst, „das ist klar, aber er ist mit we- nigen zufriedenzustellen. Wenn er nicht schlimmer wird, dann werden wir uns, denke ich, schon ver- ständigen!“

Nachdem man zwei Stunden lang die lang- weilige Straße entlang getrottet war, kehrte man nach Hause zurück. Die Nachbarn verabchiedeten sich, und die Zimmelschen Damen machten sich an die Bereitung des Abendbrotes, während welcher Zeit der Hausherr seinem jungen Gaste bezüglich seiner kaufmännischen

förmte. — Die „Reichswehr“ hebt gleichfalls hervor, daß die Handelsflotte nur unter dem Schutze einer starken Kriegsmarine gedeiht. Die Beratungen in der österreichischen Delegation haben auch Zeugnis von einer lebhafteren Teilnahme an den Fortschritten der Flotte gezeigt, leider sei es aber doch nur bei platonischen Wünschen geblieben. Trotzdem sei es erfreulich zu konstatieren, daß die Delegationen, und zwar be- sonders die österreichische, im heurigen Jahre eine sich- lich höhere Aufmerksamkeit den kriegsmaritimen An- gelegenheiten zugewendet haben. Es lasse dies eine bessere Zeit für unsere ruhmvolle Kriegsslotte er- warten.

„Narodni Listy“ verwahren sich gegen die Er- klärung des Del. Ritter von Jaworski, in welcher er der österreichischen Regierung die An- erkennung zollte, daß sie gegen alle Volkstämme die gleiche Unparteilichkeit übe. Soweit das czechische Volk in Betracht komme, treffe dieser Aus- spruch nicht zu, und es müsse daher bedauert werden, daß von Seite der czechischen Delegierten gegen jene Aeußerung keine Einsprache erhoben wurde.

Der diesmaligen Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Petersburg schreiben die russischen Blätter politische Bedeutung zu. Die „Nowosti“ meinen, die Anwesenheit des Fürsten von Bulgarien in Petersburg im Augenblicke der Feier des fünfundsingzigjährigen Gedenktages des russisch- türkischen Krieges von 1877 sei ein Akt, der die her- lichen Beziehungen Rußlands zu Bulgarien befestigen würde. Der den Fürsten begleitende alte Janfon, der Freund Rußlands, der seinen Idealen stets treu ge- blieben sei, werde in Rußland mit besonderer Liebe empfangen werden.

Man schreibt aus St. Petersburg: Es tritt je- immer sichtbarer zutage, daß Rußland mit seinen in Ostasien verfolgten Tätigkeiten, zu deren wichtig- sten Manifestationen der Bau der Eisenbahnlinie von Port Arthur nach Talienswan gehört, die russische Politik in der Mandschurei und den größten Theils durch die Notwendigkeit beeinflusst, den Schutz dieser Eisenbahnlinie Sorge zu tragen. Dieser Schienenweg dient aber in hervorragender Weise dem allgemeinen Verkehre und namentlich denjenigen aus dem Großen Ozean nach dem Inneren der asiatischen Länder. Man kann gegenwärtig fest- stellen, wie viel Waren nichtrussischen Ursprungs auf diesem Wege in die Mandschurei eingeführt wer- den und welchen Gebrauch die immer sehr umfänglichen chinesischen Kaufleute zu Gunsten der kommerziellen Beziehungen ihres Landes mit anderen Staaten als Rußland von der Mandschurei-Bahn machen. Die russische Regierung hat dieses Ergebnis, das ihren Absichten nicht widerspricht, vorausgesehen und über- holt die Erklärung abgegeben, daß sie mit ihrer Politik in China keine egoistischen Ziele verfolge. Ander- seits ist es aber selbstverständlich, daß man in Rußland darauf Bedacht nimmt, daß wenn auch nicht vol- le Gleichheit in Bezug auf die Einfuhr von ausländi- schen und russischen Waren in der Mandschurei be- gestellt werden kann, doch wenigstens ein gewisser Teil des Imports, in der entgegengesetzten Richtung von dem Wege, den die von Süd nach Nord gehenden

und allgemeinen Kenntnisse auf den Zahn fühlte. Das Resultat war ein günstiges. Amandus nickte be- friedigt.

Das Mahl selbst verlief ohne Zwischenfall. Amandus und Zeidler, die nebeneinander saßen, plauderten wie zwei gute Freunde, zum großen Verdruss Aspasia's, die der Mäute den schmucken Freier nicht gönnte.

Amandus und Adeline wechselten beizendliche Blicke. Während des ganzen ersten Theiles des Mahles hatten sie dem Gaste — ihm allein — keinen Wein echten Krusauer Säuerling, die Flasche zu festlich Pfennig — eingeweiht. Er hatte nichts weiter ge- man dann das angeblich Vergessene wieder gut machen und sein Glas füllte, hatte er das feurige Getränk mit Wasser gemischt und dreimal angekostet, ehe er weiter trank. Es war klar: er hatte einen guten Magen und war mäßig. Da er außerdem seine Absätze nicht schief lief, so war vorläufig nichts gegen ihn einzuwenden.

Die Glocke schlug sieben Uhr, als Amandus nach einer Aussprache mit seiner Ehehälfte ver- langte, die Tafel aufhob und dem Gaste mittheilte, er möge nun tun, als ob er zu Hause wäre. Im übrigen stehe sein Zimmer zu seiner Aufnahme bereit.

Der Wirt war deutlich: „Du kannst nun schlafen gehen!“ Zeidler erwiderte nichts und zog sich mit etwas zeremoniellem Gruße zurück.

„Nun wollen wir mal summieren!“ sagte Amandus, als er mit Adeline allein war. „Also er mißt nicht Meter achtundsiebzig und ist brünett. Er läuft nicht die Absätze nicht schief, hat einen guten Magen und ist mäßig. Ich bin mit der Frau Liebe zufrieden; sie hat eine glückliche Hand gehabt, als sie uns den Partee- schickte!“

nehmenden Produkte notwendigerweise nehmen, russischen Erzeugnissen erhalten bleibe. Jedenfalls hat die Kraft der Tatsachen eine neue mächtige Verkehrsader geschaffen, von der alle Staaten Nutzen ziehen und die Erhaltung dieser Verkehrsader ist ein Gegenstand allgemeinen Interesses geworden. Rußland aber betrachtet es als seine Aufgabe, über diese Verkehrsader zu wachsen.

Tagesneuigkeiten.

(Der deutsche Kronprinz als Fahrer der vierten Wagenklasse.) Kronprinz Wilhelm machte vor einigen Tagen mit mehreren Borussen von Bonn aus einen Ausflug nach dem Kloster Maria Laach. Wie jetzt mitgeteilt wird, benützte die Gesellschaft für die Eisenbahnfahrt einen Wagen vierter Klasse, weil, so äußerte sich der Thronfolger, es darin luftiger und geräumiger, als in der ersten oder zweiten Wagenklasse, und weil der Fahrpreis billiger sei.

(Auch ein Selbstmord.) In Wien erschoss sich diesertage der 13jährige Bürgerknecht Leopold Winkler aus Gram über den Friedensschluß in Südafrika. Er war „Präsident“ eines Knabenklubs, der den Namen führte: „Treu zur Burenfahne.“

(Die Weinernte der Champagne zerfällt.) Nachdem Hagelstürme und schwere Fröste bereits in den letzten Wochen die Weinberge des Bordelais- und des Rhodanens auf das schwerste heimgesucht und die diesjährige Ernte sowohl in Burgunder- wie in Bordeauxweinen gefährdet erscheint, hat nach aus Reims eingehenden Berichten der große Sturm, welcher kürzlich über mehrere Millionen Frants in den Weinbergen angerichtet. Bei ihm wurden ganze breite Abhänge und Berghalden mit ihren Weinbergen vollständig weggeschwemmt. Ueberall ist die Ernte vernichtet, auch die Obsterte. Dasselbe gilt von der Umgebung Chalons', wo Tausende von Weinstöcken dem Sturm entwurzelt und weggeschwemmt wurden.

(U n d a n z.) Bei einer der letzten Referendariatsprüfungen am Breslauer Oberlandesgerichte gab es einen sehr reizvollen Zwischenfall, der für Nichteingeweihte einer kleinen Erläuterung bedarf. Um im Deutschen Reiche Richter oder Anwalt werden zu können, muß man sowohl das Referendariats-, wie auch das Assessoren-Examen bestanden haben. Dagegen genügt zur Erlangung einer Dozentenstelle an einer Universität allein der bloße Erwerb des Dokortitels. Auf dieser Grundlage spielte sich folgende Szene ab, deren Wahrheit die „Breslauer Zeitung“ verbürgt: „Was tut man, wenn man durchs Assessoren-Examen gefallen ist?“ — „Man meldet sich zum zweitenmale.“ — „Nun ja.“ — „Und wenn nun beim zweitenmale?“ — „Dann wird man Universitätsprofessor.“

(Nerventaubheit) wird eine eigenartige Erkrankungsform des Gehörorgans genannt, welche sich nach den Untersuchungen eines englischen Arztes u. a. in einer gesteigerten Empfindlichkeit gegen laute Geräusche äußert. In manchen Fällen reagiert allerdings das Ohr schwerhöriger Personen — wie von ärztlicher Seite hervorgehoben wird — auf solche Geräusche in durchaus vorteilhafter Weise, und das Gehörvermögen wird dadurch geradezu verbessert. Manche Patienten, die längere Zeit schwerhörig sind, wenn sie in der laut rollenden Straßenbahn fahren, wenn sie in einer Werkstatt weilen, in der gehämmert oder gehobelt wird, oder wenn sie in einem Konzert sitzen. Verstummt der Lärm in ihrer Umgebung, so sinkt das Gehör gewöhnlich bald wieder erheblich herab. Es gibt Patienten, die da deutlich hören, wo andere normale Menschen nur mit Mühe etwas

verstehen können. So berichtete schon vor einer ganzen Reihe von Jahren Willis von einer angeblich ganz tauben Frau, mit welcher man sich nur unterhalten konnte, wenn ihr Diener die Trommel schlug, und ein Arzt des XVIII. Jahrhunderts erzählt von einem tauben Knaben, der in einer klappernden Mühle den Sprechenden sehr gut, außerhalb derselben aber so gut wie nichts hören konnte. — Von der Wissenschaft wird diese anscheinend so widerspruchsvolle Erscheinung in ziemlich ungezwungener Weise erklärt. Der Wiener Ohrenarzt Professor Urbantschitsch nimmt an, daß durch den äußeren Lärm ein akustischer Reiz geschaffen wird, der den Hörer in einen Zustand erhöhter Erregbarkeit versetzt. Diese Erregbarkeit dauert mitunter eine ganze Zeit an, und so ist es zu erklären, daß manche jener Patienten auch dann noch besser als sonst hören, wenn der als Schallreiz wirkende Außenlärm verstummt ist. Nach einiger Zeit sinkt aber auch in diesen Fällen das Hörvermögen wieder auf den alten Standpunkt zurück.

(Ein künstlich erzeugter Vulkan-Ausbruch) ereignete sich unlängst im Gebiete der Colorado-Wüste im südlichen Kalifornien. Im Auftrage eines Unternehmers wird dort auf Petroleum gebohrt. Als die Bohrgestänge eine Tiefe von 500 Fuß unter der Erdoberfläche erreicht hatten, wurden sie plötzlich herausgeworfen, und aus dem Bohrloche quoll heißes Wasser und Dampf. Außerdem wurden vulkanische Stoffe in solchen Mengen über die Umgebung verstreut, daß die bei der Bohrung beschäftigten Leute kaum noch Zeit gewannen, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. In einiger Entfernung von dem fraglichen Plage findet sich eine Gegend, wo Anzeichen vulkanischer Tätigkeit unter dem Erdboden häufiger eintreten, und es ist danach zu vermuten, daß die Bohrung die vulkanische Schichte des Erdbodens erreicht hatte.

(Das entbehrliche Gehirn.) Der ganz außergewöhnliche Verlauf der Heilung einer durch ein männlicher-Projectil hervorgerufenen Kopfwunde erregt in ärztlichen Kreisen großes Interesse. Ein Soldat hatte sich aus seinem Dienstgewehre eine Kugel in den Kopf geschossen, die unterhalb dem Jochbeine eingedrungen war, die linke Stirngrube durchlaufen, die Knochenwände der Augengrube und den Augapfel zerschmetterte und dann den Kopf wieder verlassen hatte. Bei der Ausschüßöffnung trat über ein Delagramm Gehirnmasse aus. Der Verwundete war nach Anlegung eines Verbandes und Reinigung der Schußöffnungen bei vollem Bewußtsein ins Truppenhospital gebracht worden und befand sich vier Wochen später außer Gefahr. Seither sind trotz des verhältnismäßig großen Verlustes an Gehirnmasse bei dem Soldaten keinerlei geistige Störungen eingetreten.

(K. u n d E.) Der Streit um die Schreibung des Namens Kassel hat den preussischen Landtag jetzt zum zweitenmale beschäftigt. In der Vorlage der Regierung über die Bildung von Gesamtverbänden der evangelischen Kirche im Konfessionsbezirke Kassel war der Name der Stadt mit einem K geschrieben und diese Schreibweise hat das Abgeordnetenhaus gebilligt. Das Herrenhaus aber hat daran Anstoß genommen und beschlossen, „Kassel“ zu schreiben. Wegen dieser Aenderung mußte nun die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurückgegeben werden. Dieses hat den Gesetzentwurf wieder einer Kommission überwiesen, und hier entbrannte der Streit von neuem. Wie die „Freisinnige Zeitung“ mitteilt, wurde in der Kommission beantragt, aus Kassel wieder Kassel in dem Gesetzentwurf zu machen. Dagegen wurde darauf hingewiesen, daß in diesem Falle der Gesetzentwurf wegen Abänderung an das Herrenhaus zurückgehen müsse. Nur mit Stimmgleichheit hat — mit fünf gegen fünf Stimmen bei mehreren Stimmenthaltungen — die Kommission die Aenderung des E im Wort in K abgelehnt. So bleibt denn Kassel bestehen, und der Entwurf kann Gesetz werden.

konnte. Und zum Schlusse schickte man ihn, der es gewohnt war, erst nach Mitternacht sein Lager aufzusuchen, um sieben Uhr wie einen Schuljungen zu Bett! In der Tat, außer Anna gefiel ihm hier nichts! Er hatte sich das nicht so schlimm vorgestellt, einige Tage im Hause seines zukünftigen Schwiegervaters zuzubringen; jetzt erschien ihm die Sache in einem anderen Lichte. Wahrhaftig, wären nicht die schönen Augen Annas, ihre Mitgift und ihr zu erwartendes Vermögen gewesen, er hätte am liebsten die Büchse sofort ins Korn geworfen und wäre stehenden Fußes mit seinem Koffer auf- und davongegangen. So aber überlegte er sich die Sache, fluchte — wohlweislich nur innerlich — noch einigemal recht kräftig und schlief dann voll Groll und Kummer ein.

11.

Am nächsten Morgen erwachte Zeidler gegen sieben Uhr. Im Hause regte sich noch nichts, trotzdem erhob er sich, aus Furcht, von seinem Schwiegervater im Bette überrascht zu werden. Stand er zu früh oder zu spät auf? Frau Liebe hatte ihm mitgeteilt, daß man ihn prüfen und studieren würde. Sollte er nur gewußt, wie er es machen mußte, um zu gefallen!

Um acht Uhr schlich er sich in den Garten, woselbst er Herrn Amandus Zimmel bereits antraf.

„Na, läßt du dich endlich sehen, Bruder Emil, Schlemihl?“ ward er empfangen. „Höre mal, du stehst aber ziemlich spät auf, du scheinst ein Langschläfer zu sein! Morgentunde hat jedoch Gold im Munde! Wenn du das immer so machst, muß ja dein Geschäft zugrunde gehen! Die Leute — sich selbst überlassen — bestehlen dich dann in unverschämtester Weise!“

(Fortsetzung folgt.)

(Ein prophetischer Traum.) In Lissabon traf diesertage auf dem „Bresil“ Mme. Severo, die Witwe des verunglückten Luftschiffers, auf ihrem Wege nach Südamerika ein. Sie saß in tiefer Trauer auf einem Stuhle auf Deck, während ihre vier kleinen Kinder in ihrer Nähe mit der Wärterin spielten, als ein Berichterstatter von „O Dia“ sie aufsuchte. Diesem erklärte sie, sie glaube, das Unglück mit dem Ballon wäre durch ein Versehen Sachets gekommen, der ihn zu reichlich ölte, um das leichte Arbeiten des Motors zu sichern. Dadurch wäre die Entzündung eingetreten. Mme. Severo lobte die Konstruktion des „Par“ und erzählte dann einen merkwürdigen Umstand, der mit dem Unglücke im Zusammenhange stand, mit den Worten: „Am Vorabende des Unglückes hatte mein Gatte einen beunruhigenden Traum. Er befand sich in dem ‚Par‘ oberhalb eines Kirchhofes; von den offenen Gräbern streckten sich ihm Arme entgegen; unter den Toten erkannte er seine Mutter. Der Traum machte einen tiefen Eindruck auf ihn, und er hatte das Gefühl, daß ihm ein Unglück passieren würde. Das geschah auch wirklich, und zwar gerade oberhalb des Kirchhofes von Mont Barnasse.“

(Eine Anklage gegen das Pincenez) richtet der Augenarzt eines großen New Yorker Krankenhauses, Dr. Robert Joyce, in einem Schreiben an den „Medical Record“. Wer einen Zwider trägt und sich selbst einigermaßen beobachtet, wird vielleicht darauf aufmerksam geworden sein, daß sich häufiger ein Tränen des Auges bei ihm einstellt. Dr. Joyce weist nun nach, daß diese Erscheinung eine Folge des Druckes ist, der von den Federn des Pincenez auf die Gewebe zu jeder Seite der Nase ausgeübt wird. Dieser Druck liegt nämlich nach den Beobachtungen des Arztes zunächst dazu Veranlassung, daß das untere Augenlid aus seiner Stellung geschoben wird, indem seine Bindehaut die Berührung mit der Bindehaut des Augapfels verliert. Mit anderen Worten ausgedrückt: das untere Augenlid hebt sich vom Augapfel ab. Die Augenklinik nennt diese bei verschiedenen Krankheiten zutage tretende Erscheinung Ektropium und kennt auch ihre sehr üblen Folgen. Indem die äußere Luft einen Zutritt zu der inneren Haut des Lides erhält, wird diese in den Zustand einer dauernden Entzündung versetzt, wodurch dann wiederum weitere Störungen in dem Mechanismus des Auges und namentlich der Tränenleitung entstehen, abgesehen davon, daß auch der Anblick eines in dieser Weise veränderten Auges kein schöner ist. Dr. Joyce hat durch Messungen festgestellt, daß der Druck eines Zwiders eine Abhebung des Augenlides zwar in einem geringen, aber doch merkbar Betrage von 2 bis 3 Millimeter hervorruft. Gerade diese Geringfügigkeit ist insofern bedenklich, als die Tatsache infolgedessen der Beobachtung selbst eines Arztes leicht entgeht, zumal wenn die Augen durch die Gläser bedeckt werden. Dennoch ist auch in diesem geringen Grade die Abhebung des unteren Augenlides zur Herbeiführung von Entzündungen genügend. Selbstverständlich ist dieser Uebelstand nicht in jedem Falle mit dem Tragen eines Zwiders verbunden, wohl sollte aber darauf geachtet werden, ob es vielleicht der Fall ist, und dann muß eine sehr sorgfältige Auswahl eines passenden Pincenez vorgenommen werden. Es gibt aber auch Nasen, die für keine einzige Form des Zwiders geeignet sind, indem jener unter allen Umständen zu vermeidende Einfluß auf das Auge stets eintreten würde, und dann bleibt eben nichts anderes übrig, als daß der oder die Betreffende auf das Tragen eines Pincenez überhaupt verzichtet und mit einer Brille fürzlich nimmt.

(Auf Amors Pfaden) begegneten sich kürzlich in Berlin Mutter und Sohn. Eine Rentnerin in den besten Jahren suchte durch eine Zeitungsanzeige einen Mann. Es meldeten sich ohne Angabe ihres Namens viele, welche die Bekanntschaft der Frau mit „imposanter Figur“ machen wollten. Die Heiratslustige entschied sich für einen Bewerber aus der Provinz. Auf dem Fernbahnsteige an der Friedrichsstraße sollte er sie treffen. Sie wollte einen Maiglöckchenstrauß tragen, und er sollte eine rote Rose ins Knopfloch stecken. Sehnsüchtig harpte die Witwe der Ankunft des Zuges; der einzige Reisende aber, der mit der roten Rose ausstieg, war ihr Sohn, der in der Provinz angestellt ist. Das Wiedersehen war für beide etwas peinlich.

(Der Prozeß Musolino.) Aus Lucca, 11. d. M., wird gemeldet: Musolino wurde zu lebenslänglichem Kerker, verschärft durch Einzelhaft, verurteilt; die Mitangeklagten wurden freigesprochen. Musolino meldete die Berufung an.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Titelverleihung.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat dem Lehrer und Leiter der Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee, Herrn Josef K n a b l, den Professortitel verliehen.

(Wichtig für Weingartenbesitzer.) Bekanntlich wird das Schwefelpulver zur Bekämpfung von Rebenkrankheiten (Oidium), und zwar jährlich in großen Quantitäten verwendet. Die Qualität desselben hängt jedoch weniger von seiner chemischen Reinheit als von seiner Feinheit ab. Ein gutes Schwefelpulver soll mindestens 70 Feinheitgrade nach Chancel besitzen; als sehr gute Sorten sind hingegen solche mit 80 und selbst 90 Feinheitgraden hinzustellen. Es ist der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Laibach von Weingartenbesitzern zu wiederholten Malen mitgeteilt worden, daß mit der Schwefelung der Reben keine günstigen Erfolge erzielt wurden. In allen Fällen, wo gleichzeitig Proben des verwendeten Schwefelpulvers zur Untersuchung eingeschickt wurden, stellte es sich heraus, daß dasselbe grob gemahlen war und einen niedrigen Feinheitgrad aufwies. Dies gab der Versuchstation Veranlassung zur Prüfung von mehreren in Krain verkauften Proben von Schwefelpulver; dieselben ergaben, daß die meisten Sorten nur 40 bis 56 Feinheitgrade, und nur wenige davon 60 und selten 70 Feinheitgrade zeigten. Daraus folgt, daß das in

„Netzt schon?“ bemerkte Adeline mißbilligend. „Das wundert mich! Du hast doch selbst oft genug gesagt, daß man einem Menschen nicht sogleich trauen darf!“

„Das sage ich auch noch!“ versetzte Amandus überlegen. „Sei ohne Sorge — dem fühle ich noch gründlich auf den Zahn!“

„Armer Mann!“ dachte Anna mitleidig. „Er scheint wirklich sehr nett zu sein! Wie nun, wenn er sich wirklich mit Hoffnungen auf meine Hand trägt, mit Hoffnungen, die ich doch nie erfüllen kann? Aber vielleicht irrt Papa sich, vielleicht reist er ab, ohne um mich angehalten zu haben! Wie glücklich mich das machen würde!“

Als Zeidler allein in seinem sehr einfach eingerichteten Zimmer war, recapitulirte er die Ereignisse des Tages. Anna gefiel ihm sehr, das stand fest, aber er war nicht der Mann, der sofort eine unauslöschliche, für immer fesselnde, allgewaltige Liebe gefaßt hätte — das Herz konnte ihm nicht mit dem Kopfe durchgehen. Es gab so mancherlei zu bedenken. Diese Eltern! Weshalb sollte er ein Meter achtzig messen und brünett sein? Konnte dies das Glück der Tochter irgendwie beeinflussen? Dann die Inspektion seiner Absäe, dieses fortwährende Anstarren während der Wahlbarn, wobei man ihn außerdem noch dazu den Nachahmer wie ein seltenes Tier präsentierte — diese Art, sich zu duzen, Dinge, die nie gewesen waren, zu erlören, seinen Vater zu betiteln, wie es ruhig anzudeuten dieses tödlich langweilige Abendessen, bei welchem man ihn zuerst absichtlich nicht mit Getränk versah und ihm dann ein halbes Glas sauersten Krägers ein-schenkte, den er nur mit Widerstreben zu sich nehmen

Krain verkaufte Schwefelpulver zum größten Teile zur Nebenbestäubung als minderwertig oder wertlos hinzustellen ist. Die Weingartenbesitzer werden daher aufmerksam gemacht, nur feingemahlene Schwefelpulver von mindestens 70 Feinheitegraden (besser solches mit 80 Graden) zu verwenden. Die Untersuchung auf Feinheit übernimmt die landwirtschaftlich-chemische Versuchstation in Laibach. Jede Untersuchung kostet inklusive Zertifikat und Zusendung desselben 1 K. Für die Untersuchung genügt eine Probe von etwa 100 Gramm.

(Die Pflasterung der Wienerstraße.) Wie uns mitgeteilt wird, wurden die Pflasterungsarbeiten der im hiesigen Stadtgebiete gelegenen Wiener-Reichsstraße der Firma Felix Roman zur Ausführung übergeben, welche damit im Laufe des Monats Juli beginnen wird. Da während dieser Arbeiten wegen des ungestörten Betriebes der elektrischen Straßenbahn eine Sperrung des Teiles der Wienerstraße vom Postgebäude bis zum Mathian'schen Hause unausweichlich erscheint, so wird der Wagenverkehr von dieser Strecke in andere Gassen abzuwenden sein. Zur Feststellung der diesbezüglich erforderlichen Maßnahmen wird am 30. d. M. eine kommissionelle Begehung der genannten Straße im km 0 bis 1 stattfinden.

(Schurfbewilligung.) Das k. k. Revierbergamt in Laibach hat dem Herrn Josef Tertschet, Fabrikbesitzer in Ratschach, für den Bereich des politischen Bezirkes Littai die Schurfbewilligung auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Die Wippachtalbahn.) Die Bauunternehmung der Wippachtalbahn Klemenšewicz und Demuth erklärt, daß sie ihre Arbeiten bis Ende August fertigstellen werde, so daß Anfang September die Probefahrten beginnen können. Von ihrer Seite werde dem ursprünglich in Aussicht genommenen Eröffnungstermine, dem 15. September, kein Hindernis entgegentreten.

(Lachabend.) Herr Sonnberger bereitete gestern abends in der Kasino-Glashalle dem in ziemlich bedeutender Anzahl erschienenen Publikum durch seine verschiedenen Künste einen vergnügten Abend. Er absolvierte zunächst eine Reihe von Kartentunfistücken, produzierte sich sodann als Bauchredner und Tierstimmenimitator und gab zuletzt ein Konzert auf 20 Instrumenten (fast durchgehendes Mundharmonikas). Die Darbietungen wurden mit gutem Humor ausgeführt, der denn auch die Anwesenden in heitere Stimmung versetzte; insbesondere die letzte Nummer, das Konzert auf den genannten Musikinstrumenten, fand den lebhaftesten Beifall. Herr Sonnberger führt sein umfangreiches Programm ganz allein durch; daß dasselbe in keiner Nummer langweilt, ist der beste Beweis seines Könnens. — Morgen wird Herr Sonnberger eine Vorstellung in Stein (Kurbau), übermorgen in Gottschee (Hotel Stadt Triest) veranstalten und am Dienstag wieder in der Kasino-Glashalle auftreten.

(Plakmusik) für heute abends 6 Uhr (Tivoli): 1.) Sonntag: Nibelungen-Marsch. 2.) Strauß: „Myrtenblüten“, Walzer. 3.) R. Wagner: Einzugsmarsch aus der Oper „Tannhäuser“. 4.) Rienzl: Fantasie aus dem „Evangelizmann“. 5.) Král: „Vom Herzen zum Herzen“, Polka mazurka. 6.) Offenbach: Tonbilder aus „Hoffmanns Erzählungen“.

(Vereinskonzert.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Gesangverein „Ljubljana“ übermorgen nachmittags um 4 Uhr im Schweizerhause ein Konzert, an welchem die Laibacher Vereinstapelle mitwirkt. Das Gesangsprogramm umfaßt folgende Nummern: 1.) A. Nedved: Zdrúzna, Männerchor mit Tenorsolo (Herr Fr. Zuban). 2.) Jerdo Zuvaneč: Pastir, Männerchor mit Tenor- und Bariton solo (Herr Globel mit Herr Polasek). 3.) Grieg: Novi dom, großer Chor mit Bariton solo und Orchesterbegleitung. Als Dirigent wird zum erstenmale Herr Musiklehrer A. Delleva fungieren. — Auf dem Programme stehen weiters ein Korianboldorsolo, eine Zuppost z. Eintrittsgebühr 40 h, für unterstützende Mitglieder und Kinder frei. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert am nächsten Sonntag statt.

(Slovenška Matica.) Zu unserer gestrigen Notiz wird uns berichtend mitgeteilt, daß bei den Wahlen nicht Herr Dr. J. Krel, sondern Herr Dr. Gregor Krel (Hofrat und k. k. Universitätsprofessor) in der Minorität geblieben ist.

(Beethoven und Ringers Beethovenstatue.) Unser Landmann Dr. Josef Mantuani hat unter diesem Titel bei Gerold & Ko. in Wien eine längere Studie erscheinen lassen, auf welche wir gelegentlich zurückkommen wollen.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Mai haben in Laibach Gewerbe angemeldet, und zwar: Johann Korečan, Alter Markt Nr. 5, Gemischtwarenhandel; Daniel Verida, Messelstraße Nr. 22, Wachsziehergewerbe; Franz Ruft jun., Schießstättgasse Nr. 29, Zimmermannsgewerbe; Jean Schrey, Grabisce Nr. 5, Brennholzhandel; Mate Valentič, Petersstraße Nr. 27, Rasen- und Freiseugewerbe; Ursula Gotman, Petersdamm Nr. 47, Marktlierantie mit Galanteriewaren, Sebelbüchern und Heiligenbildern; Anton Rave, Flußgasse Nr. 3, Bädergewerbe; Gertraud Premrov, Petersstraße Nr. 5, Lebensmittelverkauf; Franz Cixer, Slovica Nr. 42, Frächtergewerbe; Martin Zento, Karlsbaderstraße Nr. 26, Marktlierantie mit Galanterie- und Zuderwaren; Marie Hočvar, Polanastraße Nr. 10, Damenschneiderei; Viktor Accetto, Privoz Nr. 5, Handel mit gebrannten geistigen Getränken; Theresje Zajc, Pogačarplatz, Lebensmittelverkauf. — Anheimgesagt, beziehungsweise faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbe: August Muer, Alter Markt Nr. 5, Galanteriewarenhandel; Sophie Bernard, Preschengasse Nr. 3, Wachsziehergewerbe; Norbert Mimibel, Sallöcherstraße Nr. 14, Handel mit Kaffeesurrogaten; Anna Leopold (Haring), Burgplatz Nr. 1, Erzeugung von Kinderkleidern.

(In der Citalnica in Bischoflach) findet übermorgen, 8 Uhr abends, eine Theatervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Schauspiel Oca in oćim ali ženski Otelo. Eintrittskarten sind in der Apotheke des Herrn Erwin Burdych erhältlich.

(Eine Bluttat im Gerichtsgebäude) Das Bezirksgerichtsgebäude in Tschernembl war am 10. d. der Schauplatz einer Bluttat. Der Bauer Johann Butala versetzte auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes seiner Nachbarin Katharina Gozetič, die gegen ihn als Zeugin geführt wurde, fünf Messerstiche. Die Gestochene brach, lebensgefährlich verletzt, zusammen.

(Kindesmord.) Die siebzehnjährige Agnes Primožič aus Podjelovobro bei Neuoblit, politischer Bezirk Krainburg, genas am 8. d. M. eines Kindes und erstickte dasselbe durch Zuhalten des Mundes und der Nasenlöcher. Sie wurde dem k. k. Bezirksgerichte in Bischoflach eingeliefert.

(Beim Baden ertrunken.) Der 26 Jahre alte, verheiratete Schuhmacher und Inwohner Matthäus Musič in St. Martin unter dem Großgallenberge badete am 2. d. M. in Gesellschaft zweier Besitzer unweit des Ortes St. Martin in dem Savedflusse, geriet dabei plötzlich in eine Vertiefung und sank unter. Der Reuscher Anton Lampič aus Tacen, welcher in der Nähe arbeitete, tauchte gleich in die Wassertiefe, zog aber Musič bereits als Leiche heraus. Die Unglücksstelle befindet sich neben der Regulierung des Flußbettes; es ist daher das Wasser dort nicht reißend und auch stellenweise nicht tief. Der Ertrunkene dürfte vom Krampfe befallen worden sein, da er sich kaum zwei Minuten im Wasser aufgehhalten hatte und als ein sehr guter Schwimmer betannt war.

(Unfall.) Am 9. d. M. vormittags wurde der im Schinl'schen Steinbruche in Sagor als Tagelöhner beschäftigte 68 Jahre alte Witwer Michael Mačec von einem losgelassenen, etwa 200 kg schweren Felsblode auf den linken Oberschenkel und auf die Stirne getroffen und lebensgefährlich verletzt. Er wurde noch am nämlichen Tage in das Zivildspital nach Laibach überführt.

(Veruntreuung.) Der Kantineur in der Artilleriekaserne Franz Sattler übergab vorgestern seinem Knechte Johann Jezernit den Betrag von 120 K mit dem Auftrage, in der Haupttabaktrafik dafür Tabak und Zigarren zu kaufen. Jezernit eignete sich den Betrag an und wurde flüchtig. Er ist 20 Jahre alt, in Luchern bei Gills geboren, klein, schwächling und hat einen Schnurrbartanflug.

(Mit dem Messer.) Der Knecht Jakob Levec, Komenskygasse Nr. 16, geriet gestern nachmittags mit dem Fleischerhauer A. P. in einen Streit, wobei letzterer das Messer zog und mit demselben dem Levec einen Stich in die linke Hand versetzte.

(Verhaftung.) Der im Polizeiblatt für Krain vom k. k. Landesgerichte in Laibach wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit festbriesslich verfolgte Tagelöhner Franz Hribar vulgo Cozmarjez wurde gestern in Laibach verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Verlorene und gefundene Gegenstände.) Auf der Petersstraße wurde gestern vormittags ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 14 K und zwei Riscentos verloren. — Ein Schlossergehilfe verlor auf dem Wege vom Staatsbahnhofe bis zur Wienerstraße einen goldenen Ring, die Holzschneidersgattin A. P. auf der Untertrainerstraße ein Geldtäschchen mit 7 K. — Die Kellnerin Antonie Krat, bedientet im Vöspernig'schen Gasthause in der Herrengasse, fand gestern vormittags in der genannten Gasse ein Sparrassebüchel der Krainischen Sparrasse, lautend auf den Namen Aloisia Kutar und einen Gelbbetrag von 1660 K. Der Private A. L. fand am selben Vormittage auf der Petersstraße eine goldene Brosche und ein Paar Ohrgehänge.

(Nach Amerika.) Im Monate Mai haben sich aus dem Verwaltungsbezirke Littai insgesamt 44 Personen nach Amerika begeben, beziehungsweise wurden soviel Personen Reisepässe dahin behördlich ausgestellt.

(Ein parlamentarisches Bonmot.) Im Parlament wurde gestern vielfach folgende Scherzfrage gestellt: „Wie ist die alldeutsche Politik?“ — Antwort: „Trennsch, schalkhaft oder malizios...“

Theater, Kunst und Piteratur.

(Lenaus Frauengestalten.) Von Adolf Wilhelm Ernst. 27 Bogen Ottob geh. 5 M., geb. 6 M. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Zum erstenmale wird dem Leser hier das Liebesleben Lenaus und die Einwirkung des weiblichen Geschlechtes auf die Entwicklung des Dichters auf Grund langjähriger Quellenstudien und eigener Nachforschungen umfassend dargestellt. Es ist ein buntes, reiches Lebensbild, das sich vor unserm Auge entrollt, ein Bild, nach vielen Seiten hin rührend, ergreifend, erschütternd. Namentlich die Ausführungen über Lenaus unmütiges Schiffsotzchen (Lotte: Gmelin), über die wadere Sofie Schwab, sind interessante Darstellungen, welche durch eine Reihe bislang ungedruckter Lenau-Briefe umso wertvoller sind. Das Buch fesselt in jedem Kapitel, da es fast überall neue Beziehungen aufdeckt, gleichviel ob der als Literarhistoriker und Dichter bekannte Verfasser uns die liebe Gestalt Emilie Reinbeds zeichnet oder die leidenschaftliche Sophie Löwenthal, gleichviel, ob er den Leser zu Lenaus Mutter oder zu seiner milden, sanften Braut Marie Behrend's oder zu der schauspielersenden Karoline Unger und zu der unwürdigen Berta Hauer führt. Das innerlich und äußerlich vornehme Buch bildet eine schöne Gabe zu Lenaus hundertjährigem Geburtstag und darf als ein interessantes Geschenkwerk empfohlen werden.

(Lenaus Gedichte.) So viel Neues auf dem Felde der Lyrik nun tagtäglich auch andrängt, das gute Alte braucht darüber nicht vernachlässigt zu werden. Und so läßt

es sich denn der Verlagsbuchhandel auch angelegen sein, dieses in immer schönerem und gefälligerem Gewande auf den Markt zu bringen. Format, Einband, Papier, Druck — alles strebt nach einer künstlerischen, harmonischen Form, deren Wert nicht unterschätzt werden darf. Denn auch der edelste Wein genießt sich besser aus feingeschliffenem Glase als aus plumpem Gefäße. Das wird jeder spüren, der Lenaus Gedichte (geb. 3 M.) in der entzückenden Ausgabe in die Hand nimmt, die soeben bei Karl Krabbe in Stuttgart erschienen ist. Wie ganz anders sehen uns von diesen delikaten Wäntern doch nirgends mit unnützem Schmut überladenen Blättern die herrlichen Gedichte an; zu Geschenken in solchen Kreise, die Schönes und Edles auch aus schöner und edler Schale genießen möchten, ohne sich doch von allzu prunkvollem Gewande den Inhalt verhüllen zu lassen, sei diese Ausgabe angelegentlich empfohlen, welche zum 100jährigen Geburtsstage Lenaus erscheint. Möge sie dazu beitragen, die Verehrung für den Dichter wachzuhalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Juni. Das Abgeordnetenhause schloß die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge fort. Abg. Berger begründet eingehend den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Zurückziehung der Vorlage bezüglich der Erneuerung des Donaubampfschiffahrts-Vertrages und die Einbringung einer neuen Vorlage in der Herbstsession. Das Haus lehnt die Dringlichkeit des Antrages Berger ab, nahm die Dringlichkeit, sowie das Meritum des Dringlichkeitsantrages Krubr, betreffend das Verbot der Raubniederung der Raubzuckerfabriken zum Zwecke des Rübenankaufes, an, nahm ferner in dringlicher Behandlung in allen Lesungen die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung der Rubengeld der Zivilstaatsbeamten und Diener sowie deren Witwen und Waisen alten Stils, sowie zwei andere kleinere Vorlagen an. — Nächste Sitzung morgen.

Fürst Ferdinand in Petersburg.

Petersburg, 12. Juni. Bei dem gestrigen Paradediner im großen Palais zu Peterhof brachte Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch aus: „Der Besuch Eurer königlichen Hoheit an der Spitze der Mitglieder des Komitees zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Alexander II. freut mich besonders als ein Beweis des dankbaren Andenkens des bulgarischen Volkes an meinen unvergeßlichen Großvater, der das junge bulgarische Fürstentum zu selbständigem Leben gerufen hat. Ich trinke auf das Wohl des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, des Erbprinzen Boris, meines vielgeliebten Tauffohnes, und auf das Gedeihen des meines Herzen und jedem Russen teureren Bulgarien.“ Fürst Ferdinand erwiderte mit Worten herzlichsten Dankes für den ihm bereiteten Empfang, betonte die innige Verbrüderung zwischen Bulgarien und Bulgarien, gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Bulgarien auch fernerhin in seiner friedlichen Entwicklung Schutz und Schirm unter den starken Fittigen des russischen Kaisers finden werde, und erhob schließlich sein Glas auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin, der Kaiserin Witwe und der Mitglieder des Kaiserhauses, sowie auf die Wohlfahrt des russischen Volkes.

Petersburg, 12. Juni. Nach dem Diner im großen Palais zu Peterhof versammelte man sich im Weißen Saal, woselbst Fürst Ferdinand an den Kaiser eine Anrede hielt, in welcher er darauf hinwies, daß das bulgarische Volk in dankbarer Erinnerung an den Zarenbefreier und an die großen Ereignisse des russischen Befreiungskrieges in der Hauptstadt des wiedererstandenen Bulgarien ein Denkmal errichten, dessen Nachbildung Fürst Ferdinand dem Kaiser Nikolaus mit dem Ausdruck der dankbaren Erkenntlichkeit des bulgarischen Volkes überreichte. Hierauf brachte der bulgarische Sobranje, Cantov, die Bitte vor, der Kaiser möge die Feier der Enthüllung des Denkmals durch seine Anwesenheit beehren.

Der Friedensschluß in Südafrika.

New-Castle (Natal), 12. Juni. General Littleton, welcher das Kommando über die Truppen in Natal innehat, hat, um demnächst den militärischen Oberbefehl über ganz Südafrika zu übernehmen, ist abgereist.

London, 12. Juni. Die „Times“ sagen: Die Nachricht, daß General Littleton den Befehl in Natal niederlegt und sich nach Transvaal begeben hat, ist der überzeugendste Beweis für das Vertrauen, mit dem die Militärbehörden in Südafrika und die Regierung in London die Lage in unseren neuen Besitzungen betrachten. Die Tatsache, daß dieser General Littletons für angezeigt erachtet wurde, ehe der Krieg 14 Tage vorüber ist, ist schon ein deutliches Anzeichen dafür, daß kein Gegenstand gegen einen Wechsel im Oberbefehle und keine Ursache besteht, warum General Littleton bald nach England zurückkehren sollte.

Kapstadt, 12. Juni. (Reuter-Nachricht.) Eine Resolution besagt, daß alle Aufständischen, die nicht vor dem 10. Juli ergeben, nur mit der Entziehung des Stimmrechtes auf Lebenszeit bestraft werden. Die Feldkornetts und Freikorps unterliegen irgendeiner anderen Strafe, Teilsstrafe ausgenommen. Bedingung ist in beiden Fällen, daß die Bestraften nicht des Mordes oder irgendwelcher anderen Verbrechen, gegen die Kriegsgebräuche verstoßender Handlungen sich schuldig machen. Aufständische, welche sich nicht vor dem 10. Juli ergeben, unterliegen der ganzen Strenge des Gesetzes.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Seehöhe, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke z.

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Seil!

Ueber Einladung des Ehrensekret

(2285) 2-1

Laibacher Bicycle-Klub

Werden sämtliche Vereinsmitglieder samt Angehörigen der...

Der Turnrat.

50.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Schauer-Lotterie.

Heiratsantrag.

Heirate sofort ein junges, gut erzogenes Fräulein, welches einem jungen, intelligenten Herrn momentan mit...

Ladenmädchen

in einer Spezereihandlung selbständig arbeiten kann, verlässlich und beider Landessprachen mächtig ist...

Samstag, den 14. Juni, im Kasinogarten (bei ungünstiger Witterung in der Glashalle)

II. Familien-Abend Gartenfest des Laibacher Bicycle-Klubs. Konzert

der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 27 Leopold II. König der Belgier.

Beginn 8 Uhr abends. Eingang nur durch die Kasino-Gastwirtschaft. (2266) 3-2 Eintritt für die Person 80 Heller.

Gremial-Handelsschule Laibach.

Die Schüler der hiesigen Gremial-Handelsschule werden hiemit eingeladen, sich bei dem am 13. Juni um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Leichenbegängnis ihres verstorbenen Mitschülers

Max Felber

vollzählig zu beteiligen.

Die Direktion: Arthur Mahr.

Versammlungsort: Handelsschule. Zeit: 4 1/4 Uhr.

Zahvala.

Vsem onim, ki so nam o priliki težke izgube, ki nas je zadela, izrekli so žalje ali darovali vence, kakor tudi onim, ki so se udeležili pogreba, izreka najsrčnejšo zahvalo

(2280)

rodbina Golli.

Eingesendet. Widerruf.

Unter der Rubrik «Volkswirtschaftliches» erschien in der Nummer 130 vom 10. Juni 1902 dieses Blattes ein mit meinem Namen versehener Artikel, in welchem in der aufdringlichsten Weise für die amerikanische Versicherungsgesellschaft The Mutual of New-York Reklame gemacht wird.

Ich fühle mich veranlasst, hiemit öffentlich zu erklären, dass dieser Artikel für dessen Richtigkeit ich absolut nicht einstehe, ohne mein Wissen und Willen von der genannten Versicherungsgesellschaft selbst, respektive deren Agenten, als bezahlte Annonce in der Zeitung eingeschaltet wurde.

(2283)

Meine Zeit ist viel zu kostbar, als dass ich mich mit dem Studium von auswärtigen Assekuranzfachblättern beschäftigen könnte, und es fehlt mir überhaupt jeder Anlass, für irgendeine Versicherungsgesellschaft Reklame zu machen.

Oberlaibach, den 11. Juni 1902.

Theodor Fröhlich.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Juni 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Diverse Lose, Aktien, Banken, Wechsel, etc.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse, including services like Privat-Depôts and exchange rates.

# Wohnung

von zwei Piecen, in luftreiner Lage, womöglich mit Gartenanteil, wird von einer kinderlosen ruhigen Partei per 15. Juli gesucht.

Gefl. Adressen an die Administration dieser Zeitung. (584) 97

## Personalkredit

über 1000 K kulant und diskret effektiviert. Nicht anonyme Anfragen sub Chiffre Ad personam, Wien, Hauptpost restante. (1490) 2-2



# Reise-Saison

empfehlen wir unser großes Lager von Reiseführern, Plänen, Karten, Panoramen, Albums, Photoglobbildern etc.

Grösste Auswahl bester Reiselektüre.

Vollständiges Lager von Engelhorns Romanbibliothek, Kürschners Bücherschatz, Reclams Universalbibliothek, Ecksteins moderne Bibliothek, Kollektion Figaro, Ecksteins ill. Romanbibliothek, Kleine Bibliothek Langen, Ecksteins Miniaturbibliothek.

Depôt der k. k. Generalstabskarten.

Kataloge gratis und franko.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



## K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

### Auszug aus dem Fahrplane gültig vom 1. Juni 1902.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selztal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See; Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 6 Uhr 41 Min. nachm.: an Sonn- und Feiertagen nach Podnart-Kropp. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Laibach-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 5 Min. nachm. nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz und Gottschee; um 7 Uhr 8 Min. abends nach Rudolfswert und Gottschee.

Die mittteleuropäische Zeit ist gegen die Ortszeit in Laibach um zwei Minuten vor.

## Bruchleidende!

Gratis und franko wird jedem Interessenten die populär-wissenschaftliche Abhandlung über Entstehung, Behandlung und Verhütung von Unterleibsbrüchen gesendet. Näheres die Orthopädische Kunstanstalt und Fabrik k. u. k. priv. Bandagen von J. KELETI, Budapest IV., Koronaherzeg-utca 17. (767) 23-15

Ein tüchtiger

# Eisen-dreher

wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (2273) 2-1

## Stoff-, Glacé- und Waschleder- Handschuhe

gute Qualität sowie auch (798) 11-11 Reh-Uniformhandschuhe Putzhäutel in verschiedenen Größen billigst bei

# Alois Persché

Domplatz 21.

Wasserleitungen und Pumpen. Grösste Spezialfabrik in ANT. RUNZ Mährisch-Weiskirchen. (1932) 13-10

## Wirtschaftler

## Wirtschaftlerin

für eine Schutzhütte in Krain gesucht. Auskunft in O. Fischers Buchhandlung, Laibach, Tönhalle. (2275) 2-1

# Ziehung schon Donnerstag! Schauspieler-Lotterie.

1 Haupttreffer à 50.000 K, 1 Haupttreffer 5000 K, 1 Haupttreffer à 3000 K, 2 Haupttreffer à 2000 K, 5 Treffer à 1000 K, 10 Treffer à 500 K, 20 Treffer à 200 K, 60 Treffer à 100 K, 100 Treffer à 50 K, 300 Treffer à 20 K, 3500 Treffer à 10 K. Lose à 1 Krone empfiehlt J. C. Mayer, Laibach. (1688) Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug bar eingelöst.

## Die Firma J. V. APPE in Rudolfswert (Unterkrain)

empfehl ihr großes Lager verschiedener

# Tonöfen und Kachelsparherde.

Die Oefen für Aemter, Salons und Schulen werden auch mit Heizmultiplikatoren aufgestellt, wodurch man 60 Prozent an Heizmaterial erspart. Alles ist erprobt feuerfest, und garantiert die Firma drei Jahre für Feuerfestigkeit. Nach Uebereinkommen werden die Oefen auch gegen Ratenzahlungen verkauft. Alles zu möglichst billigen Preisen. Das Setzen der Oefen und Sparherde wird durch geübte Gehilfen besorgt. (2003) 3-1

Budapester Weingrosshandlung ersten Ranges sucht für Laibach einen (2276)

# Vertreter

gegen Provision zu engagieren. Offerte mit Referenzen sub „H. Y. 8515“ Haasenstein & Vogler, Budapest. (2271) C. 170, 171, 177, 181-183, 185, 186/2, Cb. 171-175, 177-179, 181, 182, 184, 185, 186/2 1.

## Oklic.

Zoper 1.) Jurija Kosem iz Kovorja, Janeza Bizjak iz Podbrezja, Marijo Pogačnik iz Ljubljane; 2.) Jožeta Jare iz Medvod; 3.) Jero Welc, Katarino Konjar; 4.) Marijo Wissiak, roj. Košnik, Ano Bizjak, roj. Uharinik; 5.) Marijo Kojnar iz Dragočajn; 6.) Lorenca Grabec iz Spod. Pirnič; 6.) ceta in Marijano Travn, Mino Bogataj iz Smlednika; 7.) Mno Ovjač iz Spod. Pirnič, Miha, Šimna in Marijo Rebolj, Johano Rebolj iz Sv. Valburge, Jakoba Konjar iz Sv. Valburge, Janeza Polenc iz Trboj; 8.) Jožeta in Jero Hubat iz Smlednika, Andreja Bačnik iz Sv. Valburge; 8 1/2.) Nežo Graiser iz Hraš, Mino Greiser iz Smlednika; 9.) Heleno Ravnikar, omož. Šubic iz Sv. Valburge; 10.) Lenarta Matos, Marijo Rak, Marijano Rak, Franceta Rak, vsi iz Hraš; 11.) Nežo Stenovec iz Hraš; 12.) Andreja Šimenc iz Zgor. Bernika št. 32; 13.) Marijo Pečnik; 14.) Gregorja, Matija, Martina, Jero in Marijano Jenko iz Smlednika, Janeza Umer tam; 15.) graščino Smlednik, Šimna Stenovec; 16.) Marijo Kočar iz Trboj, Andreja Kristanc tam; 17.) Matija Ferbar iz Smlednika; 18.) Marijano Bačnik, Marjeto Bačnik, Marijo Bačnik, vsi iz Sv. Valburge; 19.) Jakoba in Marijo Burger; 20.) Jožeta Burgar, katerih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajnem sodišču v Kranji po ad 1.) Petru Teran iz Bistrice in Mariji Primožič, roj. Košir, iz Pristan; ad 2.) Ozbaltu Grajžar iz Smlednika št. 8; ad 3.) Francetu Zerovnik iz Sv. Valburge št. 11; ad 4.) Mariji Trtnik, roj. Borštar, iz Primskovega, sedaj v Ljubljani, po dr. Štempiharju; ad 5.) Luciji Konjar iz Smlednika št. 46; ad 6.) Mariji Grabec iz Smlednika št. 42; ad 7.) Marijani Konjar iz Sv. Valburge št. 12; ad 8.) Jožetu Gašpersič iz Smlednika št 6; ad 8 1/2.) Francetu Grajžar iz Smlednika št 9; ad 9.) Tereziji Konjar iz Smlednika št. 17; ad 10.) Janezu Rak iz Smlednika št. 20; ad 11.) Janezu Jeraj iz Smlednika št. 1; ad 12.) Matiju Simenc iz Zgor. Bernika št. 32; ad 13.) Martinu

Strojan iz Smlednika št. 13; ad 14.) Petru Jenko iz Smlednika št. 14; ad 15.) Mariji Rozman iz Smlednika št. 44; ad 16.) Janezu Verbitz iz Smlednika št. 48; ad 17.) Marijani Ferbar iz Smlednika št. 52; ad 18.) Janezu Bačnik iz Sv. Valburge št. ad 19.) Janezu Zore iz Sv. Valburge št. 4; ad 20.) Lorencu Novak iz Sv. Valburge tožbe, in sicer ad 12.) radi priposestovanja, ostale pa tožeb razpisal se je narok na dan 16. junija 1902. ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču v izbi št. 6.

V obrambo pravic gori navedenih tožencev se postavlja kuratorjem, sicer ad 1.) Jože Kosir iz Zg. Bernika ad 12.) Franc Bošič iz Zgor. Bernika št. 34, ostalim pa gosp. Rajko Petrič v Kranji. Ti skrbniki bodo zastopali tožence na njih nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglase pri sodnji ad ne imenujejo pooblaščenec. C. kr. okrajna sodnja v Rudolfswert, odd. III, dne 5. junija 1902.

(2238) Firm. 64/2 Gen. I-81/2

## Oklic.

Podpisano okrožno kot trgovaško sodišče naznanja, da se je v družnem registru pri obstoječi trdnici Hranilnica in posojilnica v Zagradcu registrovana zadruga z neomejeno zavezo

izvršil izbris izstopivšega člana članstva Ivana Perkota in vpis novozastopnika člana načelstva Janeza Lekana iz Česnjic št. 5.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfswert, fovem, odd. I, dne 4. junija 1902. (2263) C. 81/2

## Oklic.

Zoper Katarino Koschier iz Gornje vasi, koje bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji podala pri c. kr. okrajni sodnji Kostanjevici po Andreju Striču iz Sv. Križa tožba zaradi izbriha tožbe tožbe določil se je narok za sporno razpravo na dan 17. junija 1902. ob 8. uri dopoldne, pri tem sodišču v izbi št. IV.

V obrambo pravic tožene se postavlja za skrbnika gospod Zabukovšek v Kostanjevici Ta skrbnik bo zastopal toženo v označenem pravnih stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Kostanjevici, odd. I, dne 10. junija 1902.